

Anette Völker-Rasor: **Bilderpaare - Paarbilder. Die Ehe in Autobiographien des 16. Jahrhunderts.** Freiburg: Rombach Verlag, 1993; 367 S.j Abb.

Die Ehe in der frühen Neuzeit, vor allem die Auswirkungen der Reformation auf Ehe und Geschlechterbeziehungen finden seit einigen Jahren verstärkte Beachtung innerhalb der Geschichtswissenschaften. Genannt seien hier z.B.: H. Medick / D. Sabean (Hrsg.): "Emotionen und materielle Interessen in Familie und Verwandtschaft Historische und Sozialanthropologische Beiträge zur Familienforschung" (Göttingen 1984); Mathias Beer. "Eltern und Kinder des späten Mittelalters in ihren Briefen. Familienleben in der Stadt und der frühen Neuzeit mit besonderer Berücksichtigung Nürnbergs (1400-1550)" (Nürnberg 1990); Richard von Dülmens dreibändiges Werk zu "Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit" (München 1990ff.); Lyndal Ropen "The Holy Household. Women and Morals in Reformation Augsburg" (Oxford 1989); Heide Wunder & Christina Vanja (Hrsg.): "Wandel der Geschlechterbeziehungen zu Beginn der Neuzeit" (Frankfurt 1991). Die Arbeit von Anette Völker-Rasor, eine Dissertation an der Universität Freiburg/Brsg., ist in diesen Zusammenhang zu stellen. Einflüsse der französischen Schule der Mentalitätengeschichte wirken sich, nach jahrzehntelanger Ignoranz, nun zunehmend anregend auch auf jüngere Historikerinnen und Historiker hierzulande aus. Fragen nach dem Gefühls- und Sexualleben, nach Wertevorstellungen, Privatheit und alltäglichen Lebensstrategien erregen damit die forschende Aufmerksamkeit. Die Beachtung bislang wenig oder nicht berücksichtigter Quellen geht damit einher. Mathias Beer, der sich selbst um die Erschließung von Briefzeugnissen als Quelle für die Erforschung der frühneuzeitlichen Geschlechterbezie-

hung verdient gemacht hat (Beer 1990), weist daraufhin, wie aufschlußreich bei entsprechender "Leseart" Inventare, Testamente, Schadens- und Hexenprozeßprotokolle, Kirchenbücher, Leichenpredigten u.a. Archivalien sein können, um Verhaltens-, Lebensweisen und emotionale Beziehungen der Menschen vergangener Epochen zu entschlüsseln.¹

Als Quellenmaterial vorliegender Studie dienen bürgerliche Autobiographien des 16. Jhs. Deren Verfasser sind ausschließlich Männer. Die bürgerliche Ehe, jene also von Kaufleuten, Juristen, Medizinern, Lehrern, Professoren, steht demzufolge im Mittelpunkt der Betrachtung. Die von Männern verfassten Quellen sollen hier vor der historischen Kategorie "Geschlecht" befragt werden. Mit Hinweis auf Natalie Zemon Davis versteht die Verfasserin ihre Arbeit als Beitrag zu einer entsprechenden Geschlechtergeschichte.² Ausführlich geht die Autorin im ersten Teil auf die Entstehung der Autobiographie, auf die Autobiographie als eigenständige Quellensorte und damit verbundener Methodenprobleme sowie auf den speziellen Typus der Autobiographie im 16. Jhd. ein. Als "Gegenquelle" werden Ehebücher herangezogen. In didaktischer Absicht wurden darin (z.B.: Heinrich Bullinger: Der Christlich Eestand, 1540) rechtes Verhalten in der Ehe ausgebreitet. Normen und Normenwandel lassen sich daraus erschließen. Ehebuch und Autobiographie ergänzen sich damit in der Gegenüberstellung von Ideal und Lebenswirklichkeit, so das methodische Ziel der Verfasserin (S.85).

Im Hauptteil der Arbeit werden die 35 autobiographischen Zeugnisse ausgewertet. Leitmotive, bzw. aufschlußreiche Frage- und Themenstellungen gliedern die Untersuchung wie folgt: *Hurerei - Ehewille* (Vorstellungen, Einstellungen zur Ehe, der Begriff "Familie"), *Konsensehe - Eheschließung* (Eheanbahnung, Einschätzung der Betroffenen, reformatorische Eheauffassung), *Inzestverbot - Ehefunktion* (Ehe als Tauschsystem, Motive für die Wiederheirat, Ehe bei Kaufleuten, bei Akademikern und Pfarrern), *die Schlechte Ehe, Sozialdisziplinierung - Eheräume* (Arbeitsteilung, Ehefrau als Sozialwesen, Öffentlichkeit und Privatheit), *Lebensregeln - Ehebeziehungen* (Anleitungen für das tägliche Eheleben, Gefühle u. Sexualität, das gemeinsame Erleben), *Gebete - Ehestationen* (Gebetsbedürftige Situationen, Geburt der Kinder, Bedrohungen für die Familie, Krankheit und Tod der Frau). In einer Schlußbetrachtung untersucht die Autorin Ehepaarbilder vor dem Hintergrund der entwickelten Erkenntnisse aus den Autobiographien. Hilfreich wird die Arbeit durch die Kurzbiographien der Autobiographen ergänzt, des weiteren durch ein Quellen-, Literatur- u. Abbildungsverzeichnis.

Für die Autobiographie des 16. Jhs. sowie für die Geschlechtergeschichte in der Zeit der frühen Reformation ist die Arbeit von Anette Völker-Rasor zweifellos mit Gewinn heranzuziehen. Oben genannte Studien mit vergleichbaren Themenfeldern werden damit ergänzt und fortgeführt. Eine kritische Anregung sei dennoch geäußert. Im Kapitel zu *Inzestverbot u. Ehefunktion* (S.159 ff.) verweist die Autorin auf Levi-Strauss' "Elementare Strukturen der Verwandtschaft", der die Ehe bekanntlich als elementares Tauschsystem beschrieben hat. In den 70er und 80er Jahren äußerten Ethnologinnen jedoch vehemente Kritik an den Implikationen der androzentrischen Levi-Strauss'schen Formel: "Männer tauschen Frauen, um untereinander spezifisch männliche Beziehungen zu etablieren". Das bloße Referieren von Levi-Strauss ohne auf die Argumente seiner Kritikerinnen hinzuweisen entspricht nicht dem Stand ethnologischer For-

¹ Vgl. Mathias BEER: Ehealltag im späten Mittelalter. Eine Fallstudie zur Rekonstruktion historischer Erfahrungen und Lebensweisen anhand privater Briefe. In: *Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte*. 53.1994, S.101-123. Beer geht hier exemplarisch auf die Quellensorte Privatbriefe ein. Zu alltagsgeschichtlich relevanten Quellen im allgemeinen siehe Hans-Joachim BEHR: Archivalische Quellen zur bäuerlichen und bürgerlichen Alltagskultur vom 15. bis 17. Jahrhundert in Deutschland und ihre Auswertungsprobleme. In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht*. 36.1985, S.415-425.

² N. Z. DAVIS: Gesellschaft und Geschlechter. Vorschläge für eine neue Frauengeschichte. In: DIES.: Frauen und Gesellschaft am Beginn der Neuzeit. Studien über Familie, Religion und die Wandlungsfähigkeit des sozialen Körpers. Berlin 1986, S.117-132.

schung.³ Vermißt habe ich zudem die Auseinandersetzung mit der Arbeit des Ethnologen Jack Goody zur "Entwicklung von Ehe und Familie in Europa" (Berlin 1986). Auch wenn Goody seine Arbeit vor allem als Essay versteht, und Kritiker auf manche Schwachstellen hingewiesen haben⁴, so verdienen seine Thesen dennoch besondere Aufmerksamkeit vor allem der Historiker. Der abendländische Wandel in der Auslegung dessen, was als Inzest galt und die Bedeutung kirchlicher finanzieller Interessen bei der Formulierung von Heiratsver- und geboten, wären am jeweiligen orts- und zeitspezifischen Quellenmaterial, eben auch an Autobiographien des 16. Jhs., zu überprüfen.

Peter J. Bräunlein

³ Zur Kritik an der Levi-Strauss'schen These vom globalen Frauentausch siehe z.B. L. IRRIGARY: *This Sex is not One*, Ithaca 1985 und Ramona SCHUGENS / Bettina SOMMERBERG: Patriarchatsmagie. Zum Sexismus in der Theorie von Claude Lévi-Strauss. In: KOSSEK/LANGER/SEISER (Hrsg.): *Verkehren der Geschlechter. Reflexionen und Analysen von Ethnologinnen*. Wien 1989, S.14-35.

Eine hilfreiche Übersicht zu ethnologischen Konzepten von Verwandtschaft und familiärer Haushaltsgemeinschaft in einem gesamtgesellschaftlichen Kontext findet sich in dem Beitrag von Sylvia Junko YANAGISAKO: *Family and Households: The Analysis of Domestic Groups*. In: *Annual Review of Anthropology*. 8.1979, S.161-205.

⁴ Eine gute Übersicht zur Kritik an Goody bietet Jochen MARTIN: *Zur Anthropologie von Heiratsregeln und Besitzübertragung. 10 Jahre nach den Goody-Thesen*. In: *Historische Anthropologie*. 1(1).1993, S.149-162.